VEREINSNACHRICHTEN

Bericht der Generalversammlung der L.L.P.O. vom 12. Januar 1947

Anwesend waren die Delegierte der Ortsvereine Esch-Alz., Düdelingen und Luxemburg.

Abwesend waren Bettemburg und Dickweiler.

Um 3 Uhr eröffnet Präsident Wolter die Versammlung.

Eingangs seiner Ansprach ehrt er den verstorbenen Ehrenpräsidenten, Herrn Franz Huberty, durch eine Minute stillen Gedenkens. Die Anwesenden erheben sich. Herrn Wolter hatte in einem Schreiben an den Vorstand seine Demission eingereicht. Er begründet selbe damit, dass er diese, seine Präsidentschaft, nur als Provisorium bis zur definitiven Neuwahl des Vorstandes ansah. Die Neuwahl des Vorstandes wird angenommen. Derselbe setzt sich zusammen wie folgt:

Präsident: René Kayser, Apotheker, Esch-Alzette;

1. Vice-Präsident: Robert Wolter, Zahnarzt, Düdelingen;

2. Vice-Präsident: Edmond Wirion, Ingenieur, Luxemburg;

1. Schriftführer: Henri Rinnen, Postbeamter, Luxemburg;

2. Schriftführer: Joseph Moris, Briefträger, Luxbg.-Gasp.

Kassierer: Anton Einsweiler, Arbedbeamter, Esch-Alzette, Edisonstrasse.

Beisitzende: Willy Gall, Elektriker, Bettemburg; Nikolaus Herber, Förster, Strassen; Peter Weydert, Geschäftsmann, Dickweiler.

Herr René Kayser dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, und bittet die Anwesenden mit allen Kräften beim Aufbau des Vereins mitzuhelfen. Was die finanzielle Lage des Verbandes betrifft, so ist diese nach Anhörung des Kassenberichts als befriedigend zu betrachten.

Die Mitglieder möchten wir darauf hinweisen, den diesjährigen Beitrag von 20 Franken auf das Postscheckkonto 8909 der Ligue luxembourgeoise pour la Protection des Oiseaux, Luxembourg, einzuzahlen.

Es ist dies der billigste und bequemste Weg sowohl für die Mitglieder wie für den Verband.

Eine interessante Aussprache über Methoden der Propaganda, sowie Ausbau der Zeitschrift schloss die Versammlung gegen 5 Uhr.

Der Präsident: *R. Wolter.* Der Schriftführer: *H. Rinnen.*

Situation de la Caisse

	chèque	banque
Avoir: au premier janvier 1946	3154,85	12755,—
cotisations de l'année 1946	10952,20	
	14107,05	
Dépenses: 1 machine à écrire		5500,—
frais de téléphone	601,20	
expédition des 2 bulletins	605,25	
facture Mr. Gall	98,70	
facture Kremer-Muller, bulletin n° 1	2059,—	
assurance Foyer	216,70	
formulaires chèque postal	90,—	
couronne mortuaire, Huberty	386,20	
frais de port	39,—	
	4096,05	
Avoir au 1 janvier 1947 frs.	10011,—	7255,—

En dehors des 10011,— frs. une somme de 9600,— frs. du compte chèque est encore bloquée.

Nous n'avons pas reçu de subside en 1946.

A. Einsweiler.

Vogelschutzverein der Stadt Esch-Alzette.

Nistkastenkontrolle im Jahre 1946.

A. *Waldschule.* — Es nisteten dort in 48 Kasten: Star 13 Paare, Kohlmeise 2, Blaumeise 2, Sumpfmeise 3, Kleiber 1, Gartenbaumläufer 1, Gartenrotschwanz 1, Hausrotschwanz 1, Total 24 Vogelpaare.

B. *Park Laval.* — Es nisteten daselbst: Star 4 Paare, Feldspatz 2, Gartenrotschwanz 2, Hausrotschwanz 1, Grauer Fliegenschnäpper 1, Kohlmeise 1 und Blaumeise 1, Total 12 Vogelpaare.

C. *Stadtpark.* — Eine genaue Kontrolle der dort aufgehängten Nistkästchen wurde umständehalber nicht vorgenommen. Doch konnten als Nistkastenbewohner festgestellt werden: Star, Kohlmeise, Blaumeise, Haubenmeise, Gartenrotschwanz und Hausrotschwanz. (Während der Kriegsjahre hatte auch einmal der Grosse Buntspecht dort genistet).

D. *Heidenfeldchen.* — An Nistkastenbewohner wurden festgestellt: Star, Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfmeise und Haubenmeise.

E. *Neuer Friedhof.* — Nicht kontrolliert.

F. *Alter Friedhof und Spitalgarten.* — Wegen Umlegen der

grossen Alleebäume hat der alte Friedhof seinen Wert als Ansiedlungsplatz von Höhlenbrütern eingebüsst. Im Spitalgarten sind während der Kriegszeit die Nisthöhlen verschwunden. Dasselbe trifft zu für den jüdischen und den protestantischen Friedhof.

G. *Private.* — Auf unsere Demarchen hin sind durch frdl. Entgegenkommen von seiten der Arbed-Esch-Alzette wieder eine Anzahl neue Nistkasten verfertigt aufgehängt worden. Diese Zahl soll für die kommende Brutperiode erweitert werden.

Bemerkung. — Im Park Laval und in der Waldschule war je eine Nisthöhle von Gartenhummeln besetzt. Sie wurden geschont. Der Präsident: *René Kayser.*

Beobachtungen.

Beobachtung eines Dreizehenspechtes. — Gelegentlich einer Dienstrunde bemerkte ich am 30. Januar d. J. in dem Strassener Gemeindewald, Forstert «Roeder» einen mir unbekannten Spechtvogel. Derselbe kletterte an einem Birkenstamme auf und ab und ich konnte mich mühelos bis auf eine Entfernung von 15 Metern an den Vogel heranpirschen. Bei genauer Beobachtung des Vogels konnte ich deutlich feststellen, dass er eine gelbe Kopfplatte hatte. Zu Hause angekommen, stellte ich an Hand der mir zur Verfügung stehenden ornithologischen Büchern fest, dass es sich bei dem von mir beobachteten Spechte um einen Dreizehenspecht handelte. Nach F. v. Lucanus, in seinem Buche «Deutschlands Vogelwelt» kommt der Dreizehenspecht in den bayerischen Alpen vor. Nach C. A. W. Guggisberg, in seinem Buche «Oiseaux» tome 2, ist der Dreizehenspecht auch in den Schweizer Alpen beheimatet. Guggisberg schreibt in dem vorerwähnten Buche: ..... Frappe comme l'épeiche et le pic noir. Habitat: bois de conifères des Alpes (surtout d'épicéas(, de 110 à 1800 m. Se nourrit d'insectes, de larves, peut-être de Graines et de baies. Oiseau sédentaire et erratique».

Es kann sich bei dem von mir beobachteten Vogel nur um einen sehr seltenen Irrgast handeln. Ist der Dreizehenspecht schon im Luxemburger Lande beobachtet worden? Ich wäre für diesbezügliche Mitteilungen an dieser Stelle sehr dankbar.

Eine *Uferschwalbenkolonie* in einem Steinbruch längs der Landstrasse Mamer-Kopstal. — Im Sommer 1945 entdeckte ich diese Kolonie, die damals 15 Paare zählte. Letztes Jahr, Sommer 1946 zählte ich bereits 26 Paare. Neuerdings wurde in diesem Steinbruch mit Brucharbeiten begonnen und es ist zu fürchten, dass in diesem Jahre die Kolonie, durch die bei den Steinbrucharbeiten vorzunehmenden Sprengungen, verscheucht werden wird. *N. Herber.*

Kleine Mitteilungen.

Brutbiologie der Elster. Zu diesem Artikel in der vorigen Nummer des B. L.L.P.O. geben wir hier folgend eine Ergänzung aus der schweizerischen Zeitschrift «l'ornithologiste». La Pie pond 7, 8, 6, 5 oeufs (par ordre de fréquence). En 1923 sur 9 nids dont j'examinai la ponte, 5 étaient composées de 8 oeufs et 4 de 7 oeufs; nulle part le chiffre fut inférieur à 7, tandis qu'en d'autres années le chiffre de 6 est plus fréquent que celui de 8 et il n'est pas rare de trouver seulement 5 oeufs. Comment expliquer cette fécondité passagère? On admet l'existence d'un rythme, d'une périodicité dans l'apparition de certains phénomènes vitaux; en l'occurence la fécondité d'une espèce déterminée serait-elle plus grande une année plutôt qu'une autre? Un rythme régit l'apparition de certains phénomènes, on en connait de nombreux cas aussi bien chez les animaux que chez les végétaux; ils sont parfaitement constatés, mais leurs causes restent inexpliquées. Notre embarras est si grand que dans le cas particulier, il nous laisse devant le dilemme: rythme réel, soit réaction interne ou rythme apparant, causé par quelque facteur écologique dont l'influence ne s'exerce qu'au gré des circonstances? Il resterait encore à préciser ce facteur.

Olivier Meylan.

Zur Ehrenrettung des Vogels Star. Von den Kirschbaumbesitzern und den Weinbauern wird dem Vogel Star nicht viel Gutes nachgesagt. In der Landwirtschaft hingegen ist er ein wertvoller Gehilfe, indem er beim Vieh das schädliche Geschmeiss wegfängt, viele Maikäfer frisst und seinen Jungen ganze Mengen von Heuschrecken und sonstigem Ungeziefer zu Neste trägt. In einem Kartoffelfeld direkt bei Kayl kam der Kartoffelkäfer in diesem Jahre massenhaft zum Vorschein, sobald das Kartoffelkraut aus der Erde kam. Ein Paar Stare, die in der Nachbarschaft eine Brut hatten, durchsuchte mit viel Fleiss das betreffende Feld und trug ganze Schnäbel voll Kartoffelkäfer zu Neste, so dass der Boden unter dem Giebel, in dem das Starennest stand, mit Kartoffelkäferflügel geradezu bedeckt war. Als aber die Kartoffeln gehäufelt waren, blieben die Vögel weg. War ihnen die Pflanze zu hoch geworden, lohnte sich die Suche nicht mehr, oder waren die beiden Alten mit den flüggen Jungen, was ja die Regel ist, etwas weiter verzogen? Wie dem auch sei, hier ist ein schönes Beispiel, wie die biologische Schädlingsbekämpfung den Menschen im Schutz seiner Kulturpflanzungen unterstützen kann. *J. P. Hein.*

Vereinsnachrichten.

Esch-Alzette. Wir haben dieses Jahr die Nistkästchen im Ort genannt «Heidenfeldchen» einer regelmässigen Kontrolle unterzogen; dieselbe wurde alle drei Wochen wiederholt. Hier, was festgestellt werden konnte. Es waren aufgehängt 20 Nistkästchen A, 2 Nisthöhlen A, 2 Höhlen B und 2 Höhlen D, im ganzen also 26 künstliche Nistgelegenheiten für Höhlenbrüter. Davon waren 3 nicht besetzt, in den 2 D-Höhlen befand sich wie immer je ein Eichhörnchenkoben, in einem Kasten hatte sich die Hornisse, in einem andern, bereits von einer Meise besetzten eine Hummel niedergelassen; ein Kasten diente dem Buntspecht als Schlafstätte; in einem Kasten wohnte eine Haselmaus, in einem andern fand sich gleich ein Pärchen dieser niedlichen Vogeleierliebhaberin vor. Die Hornisse wurde auslogiert, die Eichhörnchenkoben entfernt, die beiden Haselmäuse getötet, die einzelne laufen gelassen. Bei der nachfolgenden Kontrolle stellte sich

heraus, dass das Tierchen die Auslogierung nicht übel genommen hatte, sondern ein neues Nest in denselben Kasten gebaut hatte. Die Hummel wurde geschont, obschon sie eine Meisenbrut zugrunde gerichtet hatte. Ihre Rolle als Blütenbefruchterin verdient diese Behandlung. — Die beiden B-Höhlen waren vom Star besetzt. In einer befanden sich 8 Eier dieses Vogels, eine Zahl die, unsers Wissens, noch nie festgestellt wurde. Handelt es sich in diesem Falle um ein ausserordentlich fruchtbares Weibchen, oder hatte ein zweites in der Legenot seine Eier zu denen eines ersten Weibchens gelegt? Die in dieser Höhle geschlüpften *juvenalis* gingen in der regnerischen Juniwoche ein; das andere Paar brachte vier Junge hoch. Zwei Nistkästchen und eine Höhle waren vom Wendehals belegt; es fanden sich 7, 9 und 10 Eier vor. Eine Tannenmeise legte 7 Eier. Als die Bebrütung schon ziemlich fortgeschritten war, fanden wir das Nest zerzaust und die Eier verlassen. Möglicherweise hatte hier der Wendehals sich zu schaffen gemacht, der bekanntlich die Nester anderer Singvögel nebst Brut gerne zum Einschlupfloch hinausbefördert, ohne indessen in allen Fällen die Höhle für seine Brut zu beanspruchen. Sein ewiges Wied-wied-wied-Einerlei belebt ja wohl die Landschaft, und der Vogel steht auch unter gesetzlichem Schutze; aber in Vogelschutzanlagen ist er kein interessanter Bewohner, und von ihm gestifteten Nutzen kann auch kaum gesprochen werden, da seine Nahrung aus ungefähr 97% Kleinameisen besteht. Wenn indessen Brutraum genug zur Verfügung steht, kann sich der Vogelfreund mit ihm abfinden; die von ihm gestörten Kleinvögel müssen es. Ein Kleiber hatte in einem A-Kasten sechs Eier. Am stärksten vertreten waren Kohl- und Blaumeisen. Eine Sumpfmeise hatte in nächster Nähe eine hohle Buche als Nistplatz bevorzugt. Die erste Kohlmeise hatte 10 Eier. Bei der ersten Nachkontrolle wurde der von ihr besetzte Kasten «überschlagen». Sechs Wochen später lagen noch 7 Eier im Nest; daneben sass eine dicke — Gehäuseschnecke. Wo waren die 3 andern Eier hingekommen? Die zweite Kohlmeisenbrut hatte 8 Eier, welche 6 *juvenalis* ergaben, die dritte 9 Eier = 9 *juvenalis*, die vierte 8 Eier ist 6 *juvenalis*, und die fünfte 10 Eier = 7 *juvenalis*. Von den Blaumeisen hatte das erste Pärchen 13 Eier; bei der ersten Nachkontrolle waren nur mehr 9 Eier vorhanden, die Wolle des Nestes stark zerzaust; Haselmaus oder Wendehals? Eine zweite Brut brachte es nur auf 7 Eier; auch diese wurde gestört und die Eier im Stiche gelassen. Dieselben wurden einem andern Blaumeisenpaar, das auf 9 Eiern brütete, zu den seinigen gelegt, aber sie waren schon zu alt und faulten. Sie wurden nach dem Schlüpfen der Jungvögel von den alten Blaumeisen aus dem Nest entfernt. Ihre eigenen 9 Eier ergaben 8 Jungvögel, die glücklich auskamen. Eine andere Blaumeisenbrut brachte aus 8 Eiern acht *juvenalis*, und eine letzte aus 9 Eiern 9 *juvenalis* hoch. Was haben wir aus diesem Ergebnis zu schlussfolgern?

Erstens: Wir raten, nur mehr Höhlen resp. Kästchen A aufzuhängen. Sie sind am geeignesten für die Meisenvögel, denen ja in erster Linie unsere Sorgfalt gelten soll. Um dem Gartenrotschwanz die Niederlassung zu ermöglichen, könnten einzelne dieser Höhlen mit erweitertem Flugloch aufgehängt werden, auch dort, wo es angebracht erscheint, ein paar Halbhöhlen für Hausrotschwanz und Grauer Fliegenschnäpper. Der Kleiber wird wohl auch A-Höhlen mit erweitertem Flugloch wählen, und das ist gut so. Aber für den Staren brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Nach dem fast völligen Verschwinden seiner Art im Jahre 1940 hat er sich bis heute wieder dermassen an Zahl erholt, dass eine besondere Bereitstellung von Nistgelegenheiten für ihn sich erübrigt. Die Spechte nehmen nur ausnahmsweise eine künstliche Höhle an; unsers Wissens einmal im Escher Stadtpark und einmal im Park zu Mondorf. Wir unterstreichen daher nochmals: Hängt nur auf Nistkästchen A, davon ein bestimmter Prozentsatz mit erweitertem Flugloch, sowie einige Halbhöhlen.

Zweitens: Eine regelmässige Kontrolle tut not. Bei einem geregelten praktischen Vogelschutz müsste u. M. nach mindestens alle vierzehn Tage

eine Kontrolle der Nistkästchen stattfinden, hier, warum. In den Nistkästchen in Obstgärten und Parkanlagen nisten sich Haus- und Feldspatz mit Vorliebe ein. Diese nehmen den andern nützlichen Singvögeln die Brutgelegenheit weg und vertreiben sie. Wenn man einem Spatzenpaar die Eier wegnimmt, liegt am siebenten Tage nachher das erste Ei des Nachgeleges wieder im Nest. Da der Hausspatz vier bis 5, der Feldspatz 5—7 Eier legt, wird alle vierzehn Tage ein neues Gelege gezeitigt; alle vierzehn Tage ist also ein Spatzengelege wieder zu entfernen. — In den künstlichen Nisträumen am und im Walde stellen sich allerlei unerbetene Gäste ein, die ebenfalls beseitigt werden müssen; der Fall im Heidenfeldchen eruierte Haselmaus und Hornisse; bei der Waldschule haben wir früher ebenfalls Hornissen und Wespen, im Stadtpark gar den grossen Siebenschläfer auslogieren müssen; in der Leh zu Düdelingen wurden in einem Jahr sozusagen sämtliche Gelege durch diesen Eierräuber gestohlen, und wir fürchten, dass es dieses Jahr in der Waldschule zu Esch nicht besser war, denn bei der ersten und einzigen Kontrolle daselbst am 22. April waren sämtliche Nester im Tannenwäldchen in den Höhlen zerstört, während die ausserhalb der Fichten noch ungestört waren. Diese Kontrolle zwecks Reinigung und Auslogierung ungebetener Gäste wird von den Kleinvögeln wie Meisen und Rotschwänze und Kleiber usw. nicht übel genommen, wenn man die Altvögel nicht in die Hand nimmt.

Drittens: In Nisthöhlen vorgefundene Hummeln und ev. auch Fledermäuse sind zu schonen.

Sonstige Feststellungen: Im *Stadtpark* hingen 21 Kästchen. Es wurden als Höhlenbrüter festgestellt: Tannenmeise 1, Wendehals 1, Blaumeise 2, Kohlmeise 2, Gartenrotschwanz 1, Grauer Fliegenschnäpper 1, und in einer D-Höhle, ein interessanter Ausnahmefall, Rotkehlchen 1 Brut. Ferner war eine Haselmaus in einer Höhle und in einer andern eine Hummel. — In der *Waldschule* waren die in den Höhlen des Fichtenwaldes befindlichen Meisennester alle gestört; man darf auch hier auf das Auftreten der Haselmaus schlussfolgern. Nur ein Starennest war nicht gestört. In den übrigen Höhlen nisteten: Star 12, Kleiber 2, Gartenbaumläufer 1, verschiedene Meisen 9, Gartenrotschwanz 1.

Der *Park Laval* eignet sich nicht mehr besonderlich zur Vogelschutzanlage, seitdem die zwei Tennisplätze und der Neubau der Badeanstalt soviel Platz weggenommen haben. Dort hingen 20 Nistkästchen. Sie wurden jeden Monat einmal kontrolliert. 3 Starenpaare brachten je eine Brut hoch. Eine Kohlmeise hatte am 19. 4. 9 Eier, die später alle schlüpften, aber eingingen. Eine Blaumeise brachte 9 Junge hoch. Ausserdem brüteten daselbst zwei Paar des Gartenrotschwanzes und ein Grauer Fliegenschnäpper. Der Hausrotschwanz hatte in den Neubau der Badeanstalt gebaut. Ein Hausspatz in einem Kasten wurde auslogiert, die 4 Feldspatzen aber auf ausdrücklichen Wunsch des Parkgärtners daselbst geschont. Die erste Brut ergab 3 juv. und 2 tb. Eier, 4 juv., 3 juv. und 4 juvenalis. Beim Niederschreiben dieses Berichtes haben zwei Feldspatzen und ein Gartenrotschwanz mit der zweiten Brut begonnen. Ausser den Höhlenbrütern im Park Laval konnten daselbst noch folgende Freibrüter festgestellt werden: Amsel, Schwarzplättchen, Buchfink, Distelfink und Grünfink.

stöcken und den von Bienen stark beflogenen Kleeäckern oder dergleichen zu nahe zu kommen. Sie haben ganz offenbar Angst vor dem Giftstachel der stechlustigen Arbeitsbienen und gehen deshalb solch unheimlichen Lebewesen lieber aus dem Wege. Etwas anders gestaltet sich allerdings die Sache, wenn bei schlechtem und trübem Wetter den Schwalben die naturgemässe Nahrung knapp wird. Vom Hunger und von der Sorge um ihre im Neste sitzenden Kleinen getrieben, fliegen sie dann auch an den Bienenstöcken hin und her und schnappen ab und zu eine Biene weg, aber — es ist niemals eine Arbeitsbiene! Man hat den zu ihren Nestern zurückkehrenden Schwalben systematisch ihre Opfer weggenommen und immer und immer wieder feststellen können, dass es ausschliesslich wertlose Drohnen waren. Da diese aber nicht so häufig sind, brauchen sie lange Zeit, um genügend Beute zu machen. Die Schwalbe kann nicht wie eine Meise ihr Opfer mit den Zehen festhalten und durch Schnabelhiebe zerhämmern, sondern sie muss es ganz und unzerstückelt verschlingen. Dabei würde sich — wie praktische Versuche gezeigt haben, der Giftstachel einer Arbeitsbiene in die Wandung der Speiseröhre einbohren und durch die entstehende Schwellung den Tod des Vogels verursachen. Wie vermag nun aber diese die Drohnen von den Arbeitsbienen so schnell und bei beiderseitigem Fluge zu unterscheiden? Nur mit dem Gesicht, oder auch mit dem Gehör nach dem verschiedenen Flugton? Wir wissen es vorläufig nicht. Viehzüchter können zufrieden sein, wenn sich in ihren Stallungen recht viel Schwalben ansiedeln. Die Kühe haben dann mehr Ruhe vor Fliegen und Steckmücken, die ihnen Blut entziehen, das besser zur Milchbildung verwendet wird. Durch genaue Kontrollversuche konnte erwiesen werden, dass Kühe in von Schwalben bevölkerten Ställen erheblich mehr Milch geben als da, wo die Schwalben fehlen.

Vereinsnachrichten.

Vorstandssitzung der L. L. P. O. vom 6. Juli 1947. Die Regionalgruppen Düdelingen und Bettemburg sind abwesend. Entschuldig. — Nachdem die Escher Regionalgruppe mit einem dortigen Schreiner Fühlung genommen hat zwecks Anfertigung von Nistkasten werden daselbst 100 Stück bestellt. Das leicht kontrollierbare System Gall (Vorderwand abnehmbar) wird angefertigt werden. — Auf die Vernachlässigung der Nistkasten im Luxemburger Stadtpark wird hingewiesen und der Wunsch ausgesprochen, durch eine Eingabe auf den Uebelstand hinzuweisen. — Weiter wird über die Herausgabe eines Buches der Vögel der Heimat diskutiert. — Verschiedene Anfragen über Bücher «Vögel der Heimat» werden erledigt. Der Verkaufspreis wird auf 50 Franken für die Mitglieder resp. 75 Franken für Nichtmitglieder festgesetzt. Den Sinistrierten wurden die bestellten Bände gratis zugestellt. — Der Präsident hebt die Arbeiten in der Ortsgruppe Rosport besonders hervor und spricht der noch ständig wachsenden Gruppe sowie ihrem Leiter Lob und Dank aus.

Rinnen, Sekretär.

Raummangelswegen mussten die Mitteilungen über Naturschutz zurückgestellt werden.

Die Schriftleitung.

Druck: Kremer-Müller, Stadthausplatz, Esch-Alzette.
Verlag: L. L. P. O., Edisonstrasse Esch-Alzette.

Sie sind unbarmherzig in den Nistkästchen zu vernichten. Was Ihre weitere Fragen betrifft, muß Ihnen erwiedert werden, daß der Briefkastenonkel kein Alleswisser ist und in der Insektenkunde wenig Bescheid weiß. Um dennoch Ihre Wißbegier einigermaßen zu befriedigen, hat er am 23. Oktober ein Wespennest, das in einem Mausloch im Erdboden angelegt war, ausgegraben. Die Innenhöhle war nach und nach von der Kolonie so erweitert worden, daß sie ein Loch in Kugelform von 26 cm Durchmesser darstellte, in welchem sich ebenfalls das kreisrunde «Nest» befand. Dieses umschloß 7 Waben, die größte hatte 1273 Zellen, die kleinste rund 700. Wenn aus jeder Zelle eine Wespe auskroch, erblickten in dieser Kinderstube rund 7000 Jungwespen das Licht der Welt. Da aber beständig welche absterben, kann ich nicht sagen, wie stark der Bestand bei höchster Entwickelung sein kann. Wenden Sie sich dafür an einen Entomologen. Der ganze Wespenbestand an Arbeiterinnen betrug noch zwischen 20—30 Stück, die erledigt werden mußten. Außerdem fanden sich 10 «Königinnen» = Weibchen vor, von denen die eine noch im Begriff war, zu schlüpfen. Da die Weibchen überwintern, wären das ebensoviele Stammmütter für 1948 geworden. So wie es verschiedene Raben-, Spatzen-, Meisenarten usw. gibt, so gibt es auch verschiedene Wespenarten. Wichtig für unsere Zwecke ist, daß Sie, falls Sie im Laufe der Brutperiode oder spätestens im Herbst Ihre Nistkästchen nicht kontrolliert und ev. nicht gereinigt haben, Sie unbedingt vor dem Frühling das Versäumte nachholen müssen, denn, wie unser Fall beweist, wird Ihnen Gelegenheit geboten, eine Anzahl Wespenmütter am Besetzen von Nistkästchen zu verhindern.

5) *Winterfütterung.* Im grünen Buch «Der praktische Vogelschutz» finden Sie alle wünschenswerten Einzelheiten. Ich muß daher Raummangels im «Bulletin» wegen, dorthin verweisen. Was Ihre Frage über Hanffütterung betrifft, nur dieses: Daß Hanfsamen fett macht, ist bekannt, und gekäfigte Vögel dürfen nur sehr mäßig damit gefüttert werden; auch bewirkt er eine Verdunkelung der Gefiederfarbe. Daß aber Vogelkenner dieser Wirkungen wegen auch von der Winterfütterung der Meisen usw. im Freien mit Hanf abraten, halte ich für übertrieben. Aber ich rate entschieden ab, ungebundenen Hanf und Sonnenblumenkerne *gemischt* zu verabreichen, denn dabei wird zu viel Futter zerstreut, was bei der heutigen Teuerung unbedingt vermieden werden muß.

6. *Binsfeld.* Der eingesandte Vogel war ein Sperberweibchen. Länge 38, Schwanz 18, Flügel 24.5, Schnabel ab Wachshaut 1.3, ab Stirn 1.9, Lauf 6, Mittelzehe bis zur Kralle 4, Mittelkralle 1.3 cm. Ueber Behandlung zu versendender Vögel nächstens.

7. *Krammetsvögel.* Ihre Meinung ist irrig. Unterflügeldecken der Weindrossel rostfarbig, der Singdrossel gelb, der Misteldrossel weiß. Wachholderdrossel Oberkörper braun. Zu dieser Familie gehören selbstverständlich auch Ringamsel und Schwarzamsel.

Vereinsnachrichten.

Dreizehn Jahre Vogelschutz in Bettemburg.

In diesem Monat bejährt es sich zum 13. Male, daß in Bettemburg an drei aufeinander folgenden Sonntagen Vogelschutzkurse abgehalten wurden. Damals hatten sich die ersten Verfechter des Vogelschutzgedankens zusammen geschlossen, um im Anschluß an den am 16. Dezember stattgefundenen Schlußvortrag eine Regionalgruppe zustande zu bringen.

Mir wurde damals die Aufgabe übertragen, einen provisorischen Vorstand zu bilden, der dann in der ersten Generalversammlung, am 1. De-

zember 1935 durch einen, durch freie Wahl bestimmten, definitiven Vorstand ergänzt wurde. Dieser bestand aus den Herren: Molling, Trausch, Gall, Greis, Fox, Mousel, Wahl, Kayser und Triebel. Der Vereinsvorstand hat sich im Laufe dieser langen Jahre verschiedene Male geändert, doch halten Herr Lehrer Molling als Präsident und ich als Schriftführer unsere Posten bis zum heutigen Tage ununterbrochen besetzt.

Die Anfangsarbeiten des jungen Vereins waren nicht immer leicht, aber die von Idealismus und Schaffensfreude begeisterten Vorstandsmitglieder überwanden alle Schwierigkeiten und errangen ihre ersten Erfolge. Die Neuaufnahme von Mitgliedern war ständig im Wachsen begriffen, sodaß die Zahl nach dreimonatlichem Bestehen schon über 100 betrug.

Da Vogelkunde für eine sachgemäße Durchführung des praktischen Vogelschutzes eine Vorbedingung ist, legte der Vorstand größten Wert auf Aufklärung und Belehrung seiner Mitglieder. Versammlungen fanden alljährlich zu wiederholten Malen statt, die meistens mit einer Tombola verbunden waren. Die in diesen Versammlungen gehaltenen Vorträge lieferten einen bedeutenden Beitrag hierzu. Sie waren meist vom Generalsekretär gehalten, einem bis weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannten Vogelkenner und Spezialisten auf diesem Gebiete.

Damit unsere Mitglieder die in freier Wildbahn lebenden Vögel besser anzusprechen vermochten und ihnen zum Verhören der Vogelstimmen zu verhelfen, wurden jedes Jahr gemeinsame Studienausflüge unternommen. Unsere Mitglieder mögen sich noch an die am 13. März 1938 abgehaltene Generalversammlung erinnern, in welcher Herr Morbach einen sehr interessanten Vortrag über Gesang und sonstige stimmliche Laute der Vögel hielt. Die Ausführungen wurden durch Vogelgesänge auf Schallplatten erläutert.

Zu all diesen Unternehmungen legte sich der Verein eine Vereinsbibliothek an, in welcher wir alle vom Generalsekretär veröffentlichten Werke führen. Außer diesen konnten wir durch den Bezug des Vereinsorganes der Schweizer Vogelschutzliga französischer Zunge sowie durch andere bedeutende Bücher unsern Bestand bereichern. Diese Bibliothek stand den Mitgliedern gratis zur Verfügung. Leider wurden nach der Evakuierung unserer Dorfbwohner im Jahre 1940 die meisten Bücher nicht wieder abgeliefert.

Da wir während der ersten Vereinsjahre die traurige Feststellung machten, daß viele Nester der verschiedenen Bodenbrüter-Arten im Walde durch spielende Kinder und sogar durch Erwachsene mutwilligerweise zerstört wurden, ließ die Gemeindeverwaltung auf unser Ersuchen hin, Warnungstafeln im Walde anbringen, um so die Waldbesucher auf die strafbaren Taten aufmerksam zu machen. Diese Tafeln waren in deutscher und französischer Schrift gehalten. Später wurden wir durch die deutsche Besatzungsbehörde gezwungen, letztere wieder zu entfernen.

Eine Anzahl unserer Mitglieder bezog auf meinen Vorschlag hin farbige Vogelkarten vom «Musée royal d'histoire naturelle de Bruxelles».

Ich nehme an, daß unsere Mitglieder sich noch gut an die Vorführung der beiden herrlichen Ufa-Filme, am 15. Dezember 1936 im hiesigen Cino-Palace erinnern. Zu diesen beiden Filmen, «Wunder des Vogelfluges» und «Schutz den Singvögeln» gab der Präsident, Herr Lehrer Molling, die notwendigen mündlichen Erläuterungen ab. Der Vorstand war sich bewußt, durch diese Veranstaltung der Sache des Vogelschutzes bestens gedient zu haben.

Um alle Vogelfreunde mit der praktischen Handhabung der Futterapparate und Nistkästchen vertraut zu machen, war unsere Regionalgruppe bestrebt, durch Teilnahme an Ausstellungen ihren Teil in dieser Hinsicht beizutragen. Auf all diesen Ausstellungen hatten alle daran teilgenommenen Mitglieder Ehrenpreise erhalten.

Einige dieser Ausstellungen will ich hier kurz erwähnen: September 1936 in Ettelbrück; Januar 1937 in Metz; August 1937 in Bettemburg; ferner die Ausstellungen der Gartenbauvereine von Düdelingen, Steinfort und zuletzt die landwirtschaftliche Ausstellung in Diekirch im Jahre 1939. Leider war diese die letzte bis zum heutigen Tage.

Überhaupt wurde die Tätigkeit des Vereins während des Krieges fast völlig eingestellt. Da wir uns zum Abhalten von Versammlungen unter den von der Besatzungsmacht vorgeschriebenen Bedingungen nicht mehr entschließen wollten, verzichteten wir lieber ganz auf weitere Zusammenkünfte. Außerdem wurde mir, wegen deutschfeindlicher Gesinnung, die Erlaubnis zur Ausführung der seit Jahren gemachten Beringungsexperimenten entzogen.

Die wichtigste Vogelschutzmaßnahme ist unstreitig die Bereitstellung von Nistgelegenheiten für die gefiederte Vogelwelt. Während die Freibrüter immer mehr das Verschwinden von Hecken und Sträucher verspüren, hat man in Vogel- und Naturschutzkreisen den Höhlenbrütern durch Beschaffung von Nistgelegenheiten in künstlichen Höhlen einigermaßen Ersatz für die ausgerodeten hohlen Bäume in Wald, Feld und Garten zu beschaffen versucht. Wie sehr wir uns für diesen Gedanken begeistert haben, beweist die Tatsache, daß schon im ersten Jahre 85 Nistkästchen aufgehängt wurden, die sich auf die verschiedenen Orte verteilen wie Park Collart, Park Jacquinot, Obstbongert Altenhoven, Kirchhof, Schulplatz, Grétebösch, Moselter und Biböscht. Im Moselter wurde durch Errichten eines R. A. D.-Lagers die Zahl der aufgehängten Kästchen bedeutend vermindert. Die Zahl der aufgehängten Nistkästchen und Höhlen stieg ständig, sodaß bis zum Kriegsausbruch weit mehr als 150 Stück den Insektenvertilgern zur Verfügung standen. Die Nistkästchen standen zum größten Teil unter meiner ständigen Kontrolle, ein Bericht über erzielte Resultate veröffentlichte ich stets im Vereinsorgan. Bis auf wenige Berlepsche Nisthöhlen waren die meisten Kästchen von mir selber hergestellt. Daß diese die ihnen gestellten Anforderungen erfüllten, beweist die Tatsache, daß ich während all den Jahren viele Vogelfreunde aus allen Teilen des Landes mit solchen beliefern mußte. Über die Beschaffenheit meiner Kästchen habe ich einen diesbezüglichen Artikel im «Vogelfreund» Nr. 3, Jahrgang 1942 veröffentlicht.

Im Jahre 1936 stellte ich Versuche an mit eigens für den Baumläuferchen hergestellten Spaltenkästchen. Da diese Kästchen gleich den Meisenkasten, mit einem Boden versehen waren, wurden sämtliche durch die Meisenvögel bezogen und somit war der Versuch zum Mißlingen verurteilt. Durch verschiedene, im folgenden Jahre neu angefertigte Kästchen *ohne* Boden, konnten wir zufriedenstellende Erfolge erzielen. Diese Kästchen haben aber ganz andere Dimensionen als die gewöhnlichen Meisenkasten. Um ein Abrutschen des Nestes zu verhindern, habe ich zu diesem Zwecke Querleisten angebracht. (Morbach : «Vögel der Heimat» Band 2 Seite 96). Das Nest war auf diese Art und Weise genügend gestützt. Erfahrungen lehrten uns aber, daß Baumläuferkasten in einer größeren Höhe angebracht werden müssen, um zu verhindern, daß Kinder vermittels einer langen Stange das Nest herausstoßen können.

Wie oben erwähnt, war unsere Sektion durch die deutsche Besatzungsmacht notgezwungen, ihre Vereinstätigkeit fast gänzlich einzustellen. Aus diesem Grunde ist es leicht begreiflich, daß die in den Gemeindewaldungen aufgehängten Nistkästchen keiner weiteren Kontrolle mehr unterzogen, noch viel weniger Ausbesserungen der durch die Witterung entstandenen Schäden vorgenommen wurden. Von den 80 in Betracht kommenden Exemplaren, die nun mehr als 10 Jahre aufhängen, sind ca 50 Stück teils verschwunden, teils unbrauchbar geworden. Auf ein am 21. Oktober dieses Jahres eingereichtes Schreiben hat sich der hiesige Gemeinderat bereit

erklärt, jedes Jahr eine bestimmte Anzahl Nistkästchen herstellen zu lassen und so nach und nach den fehlenden Bestand neu aufzufüllen. Mit besonderer Genugtuung will ich hervorheben, daß der Bettemburger Gemeinderat während den 13 Jahren für unsere Anliegen stets vollstes Verständnis zeigte und immer bereit war uns seine werte Unterstützung anzubieten. Herrn Bürgermeister Trausch und Herrn Schöffe Fox, welche beide von erster Stunde an unsere ideale Sache tatkräftig förderten, gebührt von dieser Stelle aus unser aufrichtigster Dank.

Im ersten Kriegswinter 1939—1940 waren wir noch in der Lage, unsern Mitgliedern mit Futter auszuhelfen. In jenem Winter konnten wir überhaupt die schönsten Erfolge in Bezug auf Winterfütterung verbuchen. Die zwei Futterstellen im Moselter und Grétebösch waren den ganzen Winter über sehr rege beflogen. Unsere Mitglieder erhielten das nötige Futter zum halben Einkaufspreis, was eine sehr rege Tätigkeit unter ihnen hervorrief. Ich bin stolz auf die Tatsache, daß wir Bettemburger Vogelfreunde in jenem Winter 10 Zentner an Futter verbraucht haben.

Dagegen war die Fütterung während der Kriegsjahre viel weniger bedeutend, da sich ein Mangel an Futter von Jahr zu Jahr immer mehr fühlbar machte. Unsere Mitglieder sahen sich schließlich genötigt, nach bestem Wollen und Können auf eigene Initiative sich um die Beschaffung von genügendem Vogelfutter zu bemühen.

Wie sich die Bettemburger Bevölkerung alljährlich mehr und mehr für die Winterfütterung begeistern ließ, will ich nur vergleichshalber die Jahre 1937 mit 2.5 und 1938 mit 4 Zentner angeben.

Die einzige Vereinstätigkeit während der Kriegsjahre bestand lediglich darin, den jährlichen Beitrag der Mitglieder zu erheben und ihnen als Gegenwert das vom Verein herausgegebene Jahrbuch auszuhändigen. Kriegsereignisse und nicht zuletzt Deportationen und Dienstverpflichtungen unserer Mitglieder an andere Arbeitsplätze ließen uns zu der unangenehmen Feststellung kommen, daß die augenblickliche Mitgliederzahl fast bis auf die Hälfte des ursprünglichen Bestandes zurückgegangen ist. Aber mit der wiedergewonnenen Freiheit soll auch für unsern Verein eine neue Epoche anbrechen, neuen Eifer und Schaffenskraft sollen es uns ermöglichen, die Vereinstätigkeit und Mitgliederzahl auf ihre frühere Ebene zu bringen.

Bettemburg, im Dezember 1947.

WIL. GALL.

Denkt an die Winterfütterung!

Druck: Kremer-Müller, Stadthausplatz, Esch-Alzette.
Verlag: L. L. P. O., Edisonstrasse, Esch-Alzette.